

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 38: **Bö-Nummer**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten

Bö-Artigkeiten

Lieber Briefkastenonkel!

Soeben sagt mir meine Freundin, sie habe in einem Blättli gelesen, daß der bekannte Zeichner, Dichter und Bildredaktor des Nebelspalters, kurz der Bö, kürzlich 60 Jahre alt geworden sei. Ich kann mir das nicht denken. Nicht etwa, weil ich mir den Bö als zwanzigjährigen Apollo und Konkurrenten vom Kübler vorstelle — für mich ist er einfach zeitlos —, sondern, weil ich mir denke, daß der Nebelspalter diesen Geburtstag nicht ungefeiert hätte vorbeigehen lassen. Sollte jedoch wirklich der Bö in der nächsten Zeit 60 werden, so möchte ich auch unter den Gratulanten sein, deren Schar wahrscheinlich von einem Ende der Schweiz bis zum andern reichen würde. In diesem Falle also bitte ich Dich, lieber Briefkastenonkel, dem Bö auszurichten, daß ich ihn liebe! Kurz und bündig. Und mein Mann weiß das und ist nicht einmal eifersüchtig, weil oder obwohl er ihn auch liebt.

Manchmal habe ich, wenn wieder einmal einer seiner herrlichen Helgen mit den ebenso herrlichen Versen in einer neuen Nebi-Nummer erschienen war, mir vorgenommen, mich auf die Bahn zu setzen, nach Heiden zu fahren, mich nach seiner Wohnung durchzufragen, an der Haustür zu klingeln — aber weiter bin ich nicht gekommen. Plötzlich hatte ich Angst — vielleicht macht er gar nicht auf, oder wenn er aufmacht, schimpft er über die Störung und schlägt mir, bevor ich sagen kann, weshalb ich gekommen bin, die Tür vor der Nase zu. Ich weiß nicht, ob es wirklich so gegangen wäre, ich stelle mir vor, es hätte ganz gut sein können, aber denk Dir, ich war trotzdem nicht böse — ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß man böse auf ihn sein kann.

Und so bitte ich Dich, lieber Briefkastenonkel, da Du wahrscheinlich ohne Bangen an seine Haustür klopfen kannst, ihm, wenn es wirklich wahr ist, daß er 60 wird, von einer Leserin, sicherlich für tausend, zu sagen, wie glücklich sie ist, daß es ihn, den Bö gibt, — und daß er froh, gesund und munter bleiben und ja nicht auf die Idee kommen soll, aufzuhören mit seiner für uns alle so tröstlichen Kunst. Gelt, Du sagst es ihm?!

Und tausend Grüße und Glückwünsche dazu von Deiner, nein seiner Heidi.

Liebe Heidi!

Verlaß Dich drauf — ich will's ihm sagen, obwohl auch ich nicht ganz ohne Bangen unangemeldet an seine Türe klopfen würde. Ich könnte mir denken, daß er auf die Frage

eines Besuchers: bin ich hier recht bei Bö? antworten würde: nein, recht sind Sie nicht! Ich will's ihm also doch lieber schriftlich vermitteln. Zudem wird er — Du hast recht geahnt, er ist tatsächlich und ohne daß man das geringste dagegen tun kann, am 23. September 60! — an seinem Geburtstag so von glückwünschenden Menschen heimgesucht, händgeschüttelt, umarmt, geküßt, hin- und hergewendet, an-telephoniert, -telegraphiert, -geschrieben und -geschrien werden, daß ihm das Hören vergeht und mir das Sehen vergehen würde.

Er wird sich im Grunde seines gütigen Herzens aber doch freuen, daß er so geliebt wird, wie Du es ausgedrückt hast. Denn diese Liebe ist der notwendige Ausgleich zu ihrem Gegenteil. Du bist nämlich ganz schief gewickelt — und ich möchte Dich gerne wieder grad wickeln —, wenn Du glaubst, es könne niemand böse auf ihn sein! Darüber wird er genau so herzlich lachen wie ich. Was meinst Du, liebe Heidi, wie viele Leute schön böse auf ihn waren und es heute noch sind!! All die Mucker und Amtsschimmelreiter oder -züchter, all die Nazi und Diktaturgläubigen, all die Lauen und Wachswweichen, die er mit Wort und Stift grün und blau geärgert hat, all die Defaitisten und Gerüchtemacher, all die Opportunatusse und Schlittenhäfen, Haaruuselisten und Gopfried Stutzochwitschs, die Manchermänner und Popoburger, die Windfährliche und Jammermeier; — ein ganzer Zug schwankender Gestalten zieht an meinem geistigen Auge vorbei, die alle als einzigen Geburtstagswunsch für den Bö den auf dem Herzen haben: o wär er nie geboren!

Um so feuriger lodert die Freude und Dankbarkeit seiner Freunde, zu denen mich zählen zu dürfen mein besonderer Stolz ist. Man wird ihm jetzt gewiß viel gute und schöne Sachen sagen, wird den großen Künstler, den Wilhelm Busch der Schweiz, den Kämpfer gegen Gewalt und Ungeist, den Ermutiger in schwerer Zeit, den Feind aller Leisetreterei und geistiger Knebelung gebührend feiern. Recht so, wir gehören zu den Feiernden! Aber ich bin sicher, daß ihm der stille Beifall, von dem er wie jetzt von Dir nur durch Zufall einmal etwas hört, den er aber im ganzen Schweizerland doch mit seinem sicher reagierenden Nervensystem spüren wird, daß ihm der auch Freude macht. Er wird ihn vor allem zu weiterem Tun in der alten geliebten Weise anspornen.

So schließe ich mich Deinen Glückwünschen von Herzen an als Dein und sein Briefkastenonkel.

Dewey und die Schweiz

Lieber Nebelspalter!

So las ich dieser Tage in meinem Blatt über einen Besuch des durchgefallenen Präsidentschaftskandidaten und Bürgermeisters von New York, Dewey, der demnächst die Schweiz zu besuchen gedenkt:

«Bekanntlich wird sich Dewey auch in der Schweiz einige Tage aufhalten. Auf die Frage, was er dort zu tun gedenke, antwortete er: «Mich ins Auto setzen, die Landschaft genießen und keinen Menschen sehen.» ... Seine ersten Äußerungen auf europäischem Boden waren ungewohnt vorsichtig ... Er sprach mit großer Fachkenntnis über die verschiedenen Viehrassen und äußerte die Hoffnung, in der Schweiz gute Zuchttiere sehen zu können.» —

Ich dachte sofort an den Nebelspalter. Wäre das nicht ein Stoff für Bö!

Besten Gruß!

K. G.

Lieber K. G.!

Dem Manne kann geholfen werden, — ich meine den Dewey. Wenn er sich weiter so «vorsichtig» äußert, wird er sicher die Zuneigung der Schweizer gewinnen. Zuchttiere kann er von mir aus sehen, so viel er will, aber seine Angst, daß er zu viele Schweizer sieht, ist unberechtigt. Mich sieht er z. B. sicher nicht.

Besten Gruß!

Nebelspalter.

Rückständig

Lieber Nebi!

Zuerst eine Gewissensfrage: Maist Du etwa auf Porzellan! Nicht. In diesem Falle gehörst Du also genau wie ich zu den Rückständigen. Wenn Du es nicht glauben willst, so schau bitte beiliegende Annonce an.

Wer nicht auf Porzellan malt, ist rückständig!

Holen Sie daher auf und besuchen Sie die Früh-

Mit besten Grüßen

Dein rückständiger Ruedi.

Lieber Ruedi!

Im Vertrauen, — es ist mir in die Glieder gefahren und zwar so heftig, daß wir uns überlegen, ob wir nicht von jetzt den Nebi auf Porzellan erscheinen lassen. Denn rückständig möchten wir halt doch nicht gerne sein und bleiben.

Mit besten Grüßen!

Dein fortschrittlich gesinnter Nebi.



Vin Mousseux et Champagne
La plus ancienne Marque suisse



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



mit **Dobb's** **RASIERCREME**
rasieren Sie sich schneller u. besser

IN ALLEN GUTEN FACHGESCHAFTEN - PARFA S.A. ZCH.